

# NATUR

Das Magazin für Natur und Naturfotografie

# BLICK



**FOTOZIEL | Vis-a-vis avec les Chamois de Vosges | Extremadura – Geierland im Westen Spaniens**  
NATUR VOR DER HAUSTÜR | Münster und Umgebung – Von Moor und Mittelgebirge



Verein  
Naturfotografen  
Schweiz



**PORTFOLIO** | Martin Harms – Die Ostsee ist seine Heimat, die Küste sein Zuhause | **NATUR im BLICK** | Polarlicht über Deutschland  
**FOTOTIPP** | In der Balzarena der Kampfläufer | **FOTOZIEL** | Eine Fotoexkursion in Kenia. Kakamega-Regenwald – Tiere, Pilze, Pflanzen  
**TIERFOTOGRAFIE** | Fotografieren mit dem „Floating Hide“ | **FOTOTECHNIK** | Die Überraschungslinse – Walimex Pro 135 mm f/2

# Werkzeug für Naturfotografen.

Canon | PRO PARTNER

Jetzt Kaufen, Leasen, Finanzieren oder mit unserem **RENT** Service mieten.



€20,-  
Gutscheincode  
"Natublick"  
Mindestbestellwert  
€200,-

**AC-FOTO.com** *Ihr Fotoversand*

Canon

MindShift

eki

f-stop

ORTLIEB WATERPROOF

thinkTANK photo  
Be Ready "Before The Moment"

wimberley

LensCoat

KONIG  
Photobags

Berlebach



## Liebe Leserin, lieber Leser,

nur wer der Natur Respekt zollt, nur wer Naturmotiven mit Verständnis, Rücksicht und Liebe nahekommt, wird letztendlich mit guten Bildern belohnt – und mit einem fantastischen Gefühl der Genugtuung, mit einem Gefühl der Freude an der Natur, Freude über die Natur, Freude über das Bild der Natur, ohne diese dabei gestört zu haben. Dieses Gefühl, diese Freude macht die wahre Naturfotografie aus – dies ist die Faszination, die so viele von uns erfasst hat.

Dass wir Naturfotografen uns in jeder Situation als aktive Naturschützer „outen“ und entsprechend verhalten sollten, müsste eigentlich selbstverständlich sein. Leider sieht die Realität anders aus.

Um es ganz klar zu sagen: Es ist nicht Sinn der Sache, die Natur aus ihrem Gleichgewicht zu bringen, um ein bestimmtes (Natur-)Bild zu bekommen. Aber leider geschieht es. Zwei Beispiele: Mir ist schon des Öfteren aufgefallen, dass Makrofotografen bestimmte Plätze regelrecht zertrampeln, um eine dort vorkommende Pflanze formatfüllend aufzunehmen. Und ich habe auch schon einen Tierfotografen erlebt, der den Schilfbereich eines Sees schlicht und ergreifend zerstörte, um an gute Bilder von dort brütenden Vögeln zu kommen. Ähnliche Fälle gibt es zur Genüge, doch es bringt niemanden weiter, sie aufzuzählen – und obendrein wächst mit jedem Beispiel die Verärgerung.

Manchmal könnten mir die Tränen kommen vor Wut und Enttäuschung, denn diese rücksichtslosen Verhaltensweisen bringen häufig längerfristige Schäden mit sich: Wenn Tiere zu oft und zu aufdringlich in ihrem Habitat gestört werden, kehren sie künftig womöglich nicht mehr dorthin zurück. Noch schlimmer sind die Auswirkungen, wenn eine bereits begonnene Brut aufgrund der Störung abgebrochen wird, was durchaus möglich ist.

Ja, es geht um Einzelne von uns. Aber diese Einzelnen bringen alle anderen, die sich naturkonform mit der Naturfotografie auseinandersetzen, um ihren Ruf. Daher sei ein Aufruf an alle erlaubt, sich bei der Ausübung ihrer naturfotografischen Passion an die Regel zu halten, dass kein Bild es wert ist, Natur zu (zer)stören. Und wenn das bedeutet, zuliebe der Natur auf das eine oder andere Bild zu verzichten, dann wird die Natur es Euch danken!

Unser Autor, der aktive Naturschützer Thomas Krumenacker, geht in seiner Kolumne auf Seite 8 auf einen der sensibelsten Bereiche der Vogelfotografie ein, die vielerorts ein Thema für Naturfotografen ist: die Nestfotografie. Lesen Sie seinen Beitrag und bilden sich Ihre eigene Meinung. Wir, die NATURBLICK-Redaktion, stehen voll und ganz hinter Krumenackers Ansicht. Unser aller Ziel sollte es sein, auch die „Nesträuber“ unter uns letztendlich für die Natur und für einen respektvollen Umgang mit ihr zu sensibilisieren.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit Ihrer neuen NATURBLICK-Ausgabe – erhalten Sie sich Ihre Begeisterung und Ihren BLICK für die NATUR!

Herzlichst

Ihr

*P. Schreiber*

## Multi-Row-Klappschwenk-Panoramawinkel MR 190



- geeignet für schwere DSLRs
- UNIQ | C-Arca kompatibel
- enorm verwindungssteif
- kompakt zu verstauen

### MONKEY Grip 1

### MONKEY Grip 2



## NEU!

**KLEMMMODULE** für Berlebach-Stativbeine zur zusätzlichen Montage von weiterem Zubehör wie z.B. Neigern (Makrofotografie) oder Schirmen etc.

**MONKEY Grip 1**  
Bestellnummer 320510

**MONKEY Grip 2**  
Bestellnummer 320511

**Berlebach®**

### Berlebach Stativtechnik

Wolfgang Fleischer  
Chemnitzer Straße 2  
D-09619 Mulda  
Tel.: +49(0) 3 73 20-12 01/12 09  
Fax: +49(0) 3 73 20-12 02  
info@berlebach.de  
[www.berlebach.de](http://www.berlebach.de)



10 | FOTOZIEL | Vis-a-vis avec les Chamois des Vosges

Foto © Radomir Jakubowski



38 | NATUR VOR DER HAUSTÜR | Münsterland und Umgebung

Foto © Simone Baumeister



Foto © Gabi Marklein

46 | FOTOTIPP | In der Balzarena der Kampfläufer

## INHALT 2 | 2015

### NATUR im BLICK | Die besondere Momentaufnahme

#### Polarlicht über Deutschland

Martin Harms und Timm Allrich ..... 6

### FOTOGRAFENALLTAG

#### Nestfotografie

Kolumne von Thomas Krumenacker ..... 8

### FOTOZIEL

#### Vis-a-vis avec les Chamois des Vosges

Radomir Jakubowski ..... 10

#### Extremadura – Geierland im Westen Spaniens

Thomas Krumenacker ..... 20

#### Eine Fotoexkursion in Kenia

#### Kakamega-Regenwald – Tiere, Pilze, Pflanzen

Roland E. Richter ..... 30

### NATUR VOR DER HAUSTÜR

#### Münsterland und Umgebung – Von Moor und Mittelgebirge

Simone Baumeister ..... 38

54 | PORTFOLIO | Martin Harms Die Ostseeküste

Foto © Martin Harms



72 | TIERFOTOGRAFIE | Fotografieren mit dem „Floating Hide“

Foto © Hans Glader





20 | FOTOZIEL | Extremadura – Geierland im Westen Spaniens

Foto © Thomas Krumenacker

**FOTOTIPP**

**In der Balzarena der Kampfläufer**

Gabi Marklein ..... 46

**PORTFOLIO**

**Die Ostsee ist seine Heimat – die Küste sein Zuhause**

Martin Harms ..... 54

**TIERFOTOGRAFIE**

**Fotografieren mit dem „Floating Hide“**

Gerhard Schaffer ..... 72

**FOTOTECHNIK**

**Die Überraschungslinse  
Walimex Pro 135 mm f/2,0**

Stefan Imig ..... 78

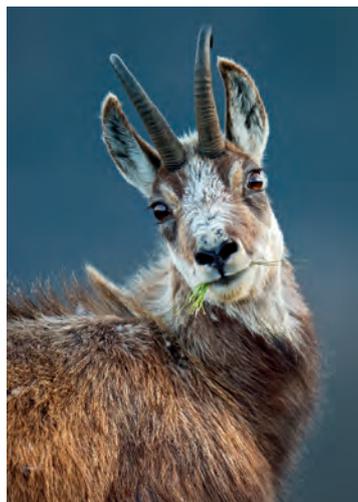
**NATURBLICK-INFO**

NFS – Naturfotografen Schweiz | Terminkalender ..... 82

NATURBLICK der Natur auf der Spur | Terminkalender ..... 86

NATURBLICK SHOP ..... 88

Impressum | Vorschau ..... 90



**Titelbild:**  
Gämse (*Rupicapra rupicapra*)  
Foto © Radomir Jakubowski



**BIEBRZA-NATIONALPARK**

FOTOEXKURSION | **Natur- und Tierfotografie**

Wildlife Biebrza-Nationalpark – Den Elchen auf der Spur | Exklusive Tierfotografie im größten Nationalpark Polens



Der Elch ist das größte Tier im Biebrza-Nationalpark, dem wichtigsten Rückzugsgebiet der europäischen Elche in Polen.

Die dort lebenden rund 500 Exemplare bilden die größte polnische Elchpopulation. Ziel unserer Fotoexkursion wird unter anderem sein, diese majestätischen Tiere während der Brunft ausfindig zu machen und eindrucksvoll ins Bild zu setzen. Doch Biebrza bietet noch viel mehr: Rotwild, Schwarzwild, Biber, Fischotter, Kraniche...

Wenn Sie etwas Besonderes suchen und eine spannende und abwechslungsreiche Zeit in einer sehr kleinen Gruppe Gleichgesinnter erleben möchten, so sind Sie bei uns genau richtig.



10-Tage-Fotoexkursion

**01. – 10. Oktober 2015 | 01. – 10. Oktober 2016**  
mit jeweils 2 bis maximal nur 4 Teilnehmern!



Fotos © Paweł Świątkiewicz und Peter Scherbuk



*Polarlichter kommen zustande, wenn elektrisch aufgeladene Teilchen des Sonnenwindes auf die Erdatmosphäre treffen. Dort beginnen sie zu fluoreszieren und der Himmel leuchtet, wie hier in der Nähe von Schwerin (oben) und am Zingster Strand an der Ostseeküste (unten).*

*Oben:*

Canon 5D Mark III • Zeiss Distagon T\* 2,8/15 mm • f/4 • 30 Sek. • ISO 1000 • Foto © Timm Allrich

*Unten:*

Canon 6D • Zeiss Distagon T\* 2/25 mm • f/2 • 25 Sek. • ISO 1000 • Foto © Martin Harms

## Polarlicht über Deutschland

Im ganzen Land konnte das bunte Spektakel am Himmel beobachtet werden. Die Sonnenaktivität ist nur alle paar Jahre so stark, dass die Auswirkungen auch über die Polarregion hinaus zu beobachten sind.

Und so haben drei glückliche NATURBLICK-Leser das seltene Schauspiel erlebt:

Der 17. März war in ganz Deutschland ein milder Frühlingstag, auch an der Ostsee. Mathias Barth aus Zingst steht an diesem Abend gegen halb acht im Freien, um mit seinem Freund Timm Allrich aus Schwerin am Telefon einen gemeinsamen Fotoausflug zu planen. Auch Timm Allrich steht vor seinem Haus. Plötzlich bemerkt Mathias ein Flackern im sternklaren Himmel, Timm sieht es auch. Zingst und Schwerin liegen ca. 120 Kilometer Luftlinie auseinander. Der Lofoten-erfahrene Timm öffnet sofort eine Polarlicht-App – und tatsächlich: Polarlichtalarm in Deutschland, Wahnsinn! Sofort ruft Mathias seinen Fotofreund Martin Harms an. Zehn Minuten später stehen beide am Zingster Strand – nur Lichter sehen sie keine. Nach einer Stunde taucht endlich ein leichter grüner, mit dem Auge kaum wahrnehmbarer Schleier über der Ostsee auf. Die ersten Fotos (Offenblende, 30 Sekunden Belichtungszeit) bestätigten die Vermutungen – es sind wirklich Nordlichter! Die Lichter werden immer stärker, einzelne Strahlen wandern hin und her. Auch Timm berichtet am Telefon von einem ähnlichen Erlebnis. Was für ein Naturschauspiel! Erst gegen halb zehn wird das Polarlicht schwächer. Mit vielen eindrucksvollen Aufnahmen auf der Speicherkarte treten die Glückspilze den Heimweg an. Einschlafen kann nach diesem Erlebnis keiner von ihnen so schnell.



### Martin Harms

„Mein Zuhause ist die wunderschöne Halbinsel Fischland-Darß-Zingst“, sagt der 37-jährige Martin Harms, der die Fotografie zu seiner persönlichen Leidenschaft gemacht hat. Seine Liebe zur Natur und zu seiner Heimat spiegelt sich in seinen Bildern.

### Timm Allrich

Die Fotografie ist seit nunmehr fast 10 Jahren seine große Leidenschaft. Der 1983 in Schwerin geborene Timm studierte an der Universität Rostock Humanmedizin und arbeitet nun wieder in seiner Heimatstadt Schwerin als Arzt. Aus anfänglichem Geknipse ist mittlerweile ein ernsthaftes Hobby geworden, das ihm zum Ausdruck seiner Kreativität dient. Dabei erhebt er keinen Anspruch auf Perfektion oder darauf, dass seine Bilder generell gefallen sollen. Vielmehr entsprechen sie seinem Empfinden von der Schönheit der Natur und den besonderen Dingen dieser Welt. Sein Schwerpunkt liegt in der Natur- und Landschaftsfotografie.



## WINTERMÄRCHEN

FOTOEXKURSION | **Polarlicht und Landschaft**

Packende Natur, grandiose, schroffe und faszinierende Winterlandschaften Lofotens, Lapplands und der Finnmark | Nordlichtfotografie

In der Finsternis flackert das Nordlicht. Im Winter herrscht die Polarnacht, doch die Reisenden, die das Nordlicht erspähen möchten, brauchen sich nicht vor klirrender Kälte oder ewiger Dunkelheit zu fürchten. Auch während der Polarnacht ist es mitten am Tag auf dem Festland hell.

Der Schwerpunkt unserer zehntägigen Fotoexkursion liegt auf der Nordlichtfotografie – bereits in der ersten Nacht, in der die Nordlichter zu sehen sein werden, machen Sie Ihre ersten eigenen Aufnahmen dieses einzigartigen Naturschauspiels!

Wenn Sie etwas Besonderes suchen und eine spannende und abwechslungsreiche Zeit in einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter erleben möchten, so sind Sie bei uns genau richtig.



10-Tage-Fotoexkursion

TERMIN LAPPLAND **01.02. – 10.02.2016**

TERMIN FINNMARK **13.02. – 22.02.2016**

jeweils mit 4 bis maximal 7 Teilnehmern!





# Vis-a-vis avec les Chamois des Vosges

Von Radomir Jakubowski

Ich sitze auf einem Schiff, das mich von Norwegen nach Deutschland bringt. Wieder habe ich mehrere Wochen in Norwegen verbracht, nur um eines meiner fotografischen Projekte voranzutreiben. Ich lasse es in meinem Kopf Revue passieren. Wie arbeite ich und warum haben es mir die Gämsen so angetan? Wie gehe ich an ein fotografisches Projekt heran? Und warum tue ich es? Es ist mir, als wäre es gestern gewesen. Es war im Mai. Während in meiner Heimat Saarbrücken die Frühblüher größtenteils abgeblüht waren, saß ich zwischen Schneefeldern und den ersten Osterglocken auf über 1000 Meter Höhe und suchte nach Gämsen.



*Auf dem Bild ist u. a. „Auguste“ zu sehen. Die Gämse wird von den Einheimischen so genannt. Auguste lässt sich von den meisten Menschen nicht stören und so konnten wir ihn letzten Mai, während eines mehrtägigen Workshops bei den Gämssen, ausgiebig fotografieren.*

*Canon EOS 5D Mark III · 2,8/400 mm · f/10 · 1/1600 Sek. · ISO 200*



*Bei einer inversen Wetterlage liegt der Nebel in den Tälern, während es in den Bergen überwiegend sonnig ist. Als ich vor diesem Wolkenspektakel zwei Gämsen ablichten konnte, war ich überglücklich.*

*Canon EOS 1D X · 2,8/70-200 mm mit 1,4-fach-Konverter · f/11 · 1/20 Sek. · ISO 100*

Nachdem ich ein Fotoprojekt in Skandinavien im Frühjahr abgebrochen hatte und enttäuscht nach Saarbrücken zurückgekehrt war, wusste ich nicht recht, was ich machen sollte. Ein neues Projekt musste her. Am besten nicht weit weg und mit ein paar Motiven, die man vielleicht nicht ganz so häufig sieht. Da entsann ich mich, dass ich vor einiger Zeit von Gämsen in den Vogesen gehört hatte. Ich war in der Gegend früher oft gemeinsam mit meinen Eltern unterwegs gewesen und liebte die Berge von klein auf. Ich recherchierte im Internet und fand bereits nach kurzer Zeit die ersten interessanten Amateurfotos, die darauf hindeuteten, wo ich etwa anfangen musste zu suchen.

So begab ich mich ein paar Tage später das erste Mal in die Vogesen, um mir ein Bild von der Region zu machen. Natürlich wusste ich nicht, was mich erwarten würde. Ich packte meine gesamte Outdoorausrüstung ein, vom Gaskocher über Fertignudeln bis zum Schlafsack. Letzterer würde mir noch sehr gute Dienste leisten, was mir vor dem ersten Trip so noch nicht klar war.

Was die Gämsen betrifft, so wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sehr viel über das Verhalten der Tiere und ihre Lebensbedingungen in den Vogesen. Die Vogesen sind ein Mittelgebirge in Ostfrankreich. Sie sind mit dem Pfälzerwald, der sich nördlich der französischen Grenze ohne morphologische Trennung anschließt, Teil eines einheitlichen Mittelgebirgsraumes von etwa 8000 km<sup>2</sup> Gesamtfläche. Mein Ziel war die Region um den Ort Gérardmer. Hier erheben sich einige der höchsten Berge der Vogesen.

Ich war mir nicht sicher, ob und wo ich die Gämsen finden würde, und so fing ich einfach an, die Region zu bewandern. Ich begab mich auf die Suche, um bald darauf zu merken, dass ich mit Mitte Mai fast zu früh dran war. Es gab noch zahlreiche Schneefelder um die Berggipfel herum, und die Osterglocken und Brockenanemonen blühten erst auf. Der Balzgesang der Heidelerche sowie des Wiesenpiepers begleitete jede meiner Wanderungen, und so schön die Frühlingsstimmung auch war, so kalt waren die Nächte. Sogar tagsüber kletterte das Thermometer auf nicht mehr als 6-8 °C, der starke Wind führte zusätzlich dazu, dass ich so manches Mal die „Blümchenfotografen der Täler“ beneidete.



Von oben:

*Im Spätherbst sind die Bäume bereits stark verfärbt. Wenn dann der Nebel in den Tälern wabert, können unglaubliche Bilder entstehen.*

*Canon EOS 5D Mark III · 2,8/400 mm · f/7,1 · 1/10 Sek. · ISO 200*

*Der unterhalb der Berggipfel wabernde Nebel verändert sich im Sekundentakt, formiert sich neu und sieht im nächsten Moment wieder ganz anders aus, weshalb ich gerade bei Nebelaufnahmen häufig sehr viele Bilder in Folge mache.*

*Canon EOS 1D X · 2,8/400 mm · f/11 · 1/160 Sek. · ISO 200*



## Die Extremadura – Geierland im Westen Spaniens

Von Thomas Krumenacker

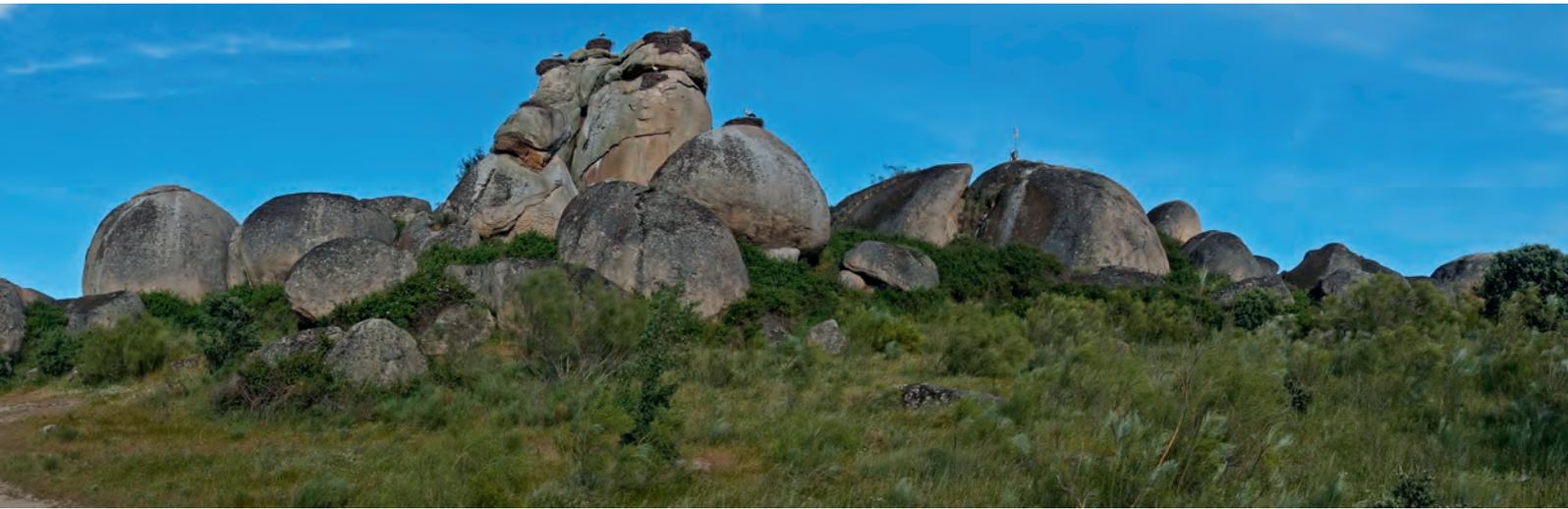
Die Iberische Halbinsel ist eine der vogelreichsten Regionen Europas. Bis heute haben sich hier viele Arten in einer bemerkenswerten Häufigkeit halten können, die andernorts durch den menschlichen Druck auf ihre Lebensräume sehr selten geworden oder gar ausgestorben sind. Herausragende Vogelbeobachtungsgebiete wie der Pyrenäenkamm, die mediterranen Kork- und Steineichenwälder, die Vogelzugbrennpunkte entlang der Straße von Gibraltar oder die steppenartigen Ebenen wie im Alentejo oder in der Extremadura machen Spanien und Portugal zu einem lohnenswerten Reiseziel. Dies gilt in besonderem Maße für die Extremadura. Die Region erstreckt sich in den Provinzen Badajoz und Cáceres im Südwesten Spaniens und ist größer als beispielsweise Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen. Auf 41.000 Quadratkilometern leben nur rund eine Million Menschen, und so wirken ganze Landstriche fast menschenleer. Das bedeutet aber nicht, dass man es hier mit einer Region natürlicher Wildheit zu tun hat. Die größten Teile der Extremadura bestehen aus uraltem Kulturland, auf dem sich scheinbar endlos Kork- und Steineichenwälder zwischen ausgedehnten Wiesen erstrecken, den Dehesas. Geprägt wurden diese Gebiete durch die Transhumanz, die Schafwanderung und Beweidung durch

die Tiere. Heute spielt auch die Beweidung durch Schweine eine wichtige Rolle. Sie ernähren sich von den Eicheln, und die aus ihnen gewonnenen Produkte wie der weltberühmte Belota-Schinken sind eine wichtige Einnahmequelle für die lokale Bevölkerung. Der Kork der Eichen wird vor allem für Flaschenkorken verwendet und jeder kann etwas für den Erhalt dieser einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft tun, indem er Weinflaschen mit Korken den Vorzug gegenüber den auf dem Vormarsch befindlichen Kunststoffkorken gibt. Rund 80.000 Arbeitsplätze hängen an der Korkproduktion und sie zu sichern, hilft zugleich, Lebensräume für den Iberischen Luchs, den Spanischen Kaiseradler oder den Habichtsadler zu erhalten.

Neben dieser Kulturlandschaft haben sich entlang der Sierras, der Bergketten, wilde Refugien für Tiere und Pflanzen erhalten. Gleiches gilt für die Flusstäler, etwa des Tajo, wo Geier, Uhus und Schwarzstörche, aber auch Kleinvogelarten wie Zippammer oder Trauersteinschmätzer ungestörte Brutstätten finden.

Egal, für welchen Teil der Extremadura man sich entscheidet, überall werden einem die Charaktervogelarten dieser Gegend am Südwestrand Europas und seines Offenlandes begegnen: Samt-





kopfgrasmücken, Rotkopfwürger, Turteltauben, Wiedehopfe, Blauracken, Steinkäuze, Rötelfalken, Blauelstern, Gänse-, Schmutz- und Mönchsgeier, Schwarzmilane – und natürlich sind in der entsprechenden Jahreszeit Weißstörche allgegenwärtig. Von besonderer Bedeutung für den Weltbestand ist die Extremadura für den Mönchsgeier. Hier leben rund die Hälfte aller Mönchsgeier Spaniens, und entsprechend einfach ist es, diesen größten der europäischen Geier zu sehen.

Die Steppengebiete sind Heimat einer beeindruckenden Anzahl von Zwerg- und Großtrappen, Trielen, Kalandar-, Heide- und Haubenlerchen, Wiesenweihen, Rotflügel-Brachschwalben sowie Sand- und Spießflughühnern.

Die Extremadura spielt auch als Überwinterungsgebiet eine überragende Rolle für viele Vogelarten aus Europa. So verbringen Zehntausende Kraniche in den Steineichendehesas den Winter, die Region ist eines der wichtigsten Überwinterungsgebiete für den Rotmilan, und Arten der Wiesenlebensräume wie Kiebitz, Wiesenpieper oder Goldregenpfeifer sind ebenfalls in Zehntausenden den Winter über anzutreffen. Für einige Vogelarten hat die Extremadura sogar eine überlebenswichtige Funktion: Mönchsgeier, Spanischer Kaiseradler und Habichtsadler haben hier wichtige Populationsschwerpunkte.

*Von links:*

*Eine typische Dehesa aus Kork- und Steineichen. Im April und Mai verwandeln sich die Wiesen in ein Blütenmeer. Diese Charakterlandschaft der Extremadura ist Heimat zahlreicher Vogelarten wie Wiedehopf, Rotkopfwürger und Blauelster.*

*Im Naturschutzgebiet Los Barruecos bei Caceres brüten zahlreiche Weißstörche auf Granitfelsen. Das durch Wanderwege erschlossene Gebiet bietet viele Möglichkeiten, nicht nur die Störche fotografisch in Szene zu setzen. Der zugehörige See und die ausgedehnte Offenlandschaft sind auch Heimat für wenig scheue Wasservögel und Grasmücken.*

*Die Gebirgskämme der Sierras und die angrenzenden weiten Täler sind die Heimat des Spanischen Kaiseradlers, Europas seltenstem Adler. Typisch für die Extremadura sind die zahlreichen Stauseen.*





## Eine Fotoexkursion in Kenia | Kakamega-Regenwald – Tiere, Pilze, Pflanzen

Von Roland E. Richter

**Der Kakamega-Regenwald ist der letzte in Kenia verbliebene Rest des einst ausgedehnten Tieflandregenwalds im Becken des Victoria-Sees. Trotz des geradezu dramatischen Zusammenschrumpfens durch menschliche Zerstörung auf ein kleines inselartiges Waldgebiet gibt die immer noch verbliebene Vielzahl an Tier-, Pflanzen- und Pilzarten einen Eindruck von dem ökologisch bedingten Artenreichtum eines Regenwalds. Aufgrund seiner relativ leichten Zugänglichkeit und der vorhandenen Sicherheit bietet sich der Kakamega-Regenwald für Fotoexkursionen geradezu an.**

Meine Fotoexkursion in den Kakamega-Regenwald demonstrierte in ganz besonderer Weise die Unplanbarkeit in der Naturfotografie. Ursprünglich war ein fünftägiger Aufenthalt in dem Waldgebiet vorgesehen, das als Kenias bedeutendstes Habitat für Schlangen gilt, um ebendiese zu suchen und zu fotografieren. Außergewöhnlich ungünstige Wetterbedingungen haben am Ende dazu geführt, dass mein Guide Solomon Atswenje, ein absolut perfekter Kenner dieses Walds, nur zwei Schlangen kurz sichten konnte. Weder eine Artbestimmung noch ein Fotografieren der Tiere war möglich. Ergebnis der Fotoexkursion war schließlich vor allem das Auffinden von Pilzen in unterschiedlichsten Farben, Formen und Größen. Diese allerdings sind vergleichsweise wenig wissenschaftlich untersucht,

sodass aufgrund fehlender Artenlisten eine Bestimmung der fotografierten Exemplare vor Ort leider nicht möglich war. Gerhard Kost, Professor für Mykologie an der Philipps-Universität Marburg und Spezialist für tropische Pilze in Kenia, unternahm freundlicherweise die nachträgliche Bestimmung der Pilze anhand der Fotografien, wobei sich jedoch leider rund 50 % der Aufnahmen als hierfür unzureichend erwiesen. Rückblickend betrachtet, ist es absolut empfehlenswert, jeden Pilz aus allen Blickwinkeln, von der Seite, von oben und unten fotografisch zu dokumentieren, um eine spätere Bestimmung erfolgversprechend vornehmen zu können. Grundsätzlich ist diffuses Licht das beste, um im Regenwald zu fotografieren. Leichter Regen ist ebenfalls geeignet, erfordert jedoch



Oben:

Morgennebel über dem  
Kakamega-Regenwald.  
Panoramabild aus zwei  
Einzelaufnahmen.

Canon EOS 20D  
4,5-5,6/100-400 mm bei 100 mm  
f/11 · 1/50 sek. · ISO 100

Regenwaldbäume im Morgen-  
nebel bei Sonnenaufgang.

Canon EOS 20D  
4,5-5,6/100-400 mm bei 190 mm  
f/11 · 1/30 sek. · ISO 100





## Münsterland und Umgebung | Von Moor und Mittelgebirge

Von Simone Baumeister

Das Münsterland ist ein gut 5.000 km<sup>2</sup> großes Gebiet und umfasst neben der Stadt Münster die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf. Diese Münsterlandkreise halten eine große Vielfalt an Motiven für naturbegeisterte Menschen bereit, da mit Mooren, Heidelandschaft, Mittelgebirge und dem so typischen westfälischen Tiefland ein breites Spektrum an Lebensräumen vorhanden ist.

**Zur Einstimmung eine in vielerlei Hinsicht typisch Münsterland-westfälische Naturfotografen-Begebenheit**

Willkommen im Land der Steinkäuze! An einem Abend im Januar war ich mit einem Fotofreund in einer von Einbrüchen und Diebstählen geplagten Bauernschaft unterwegs, um Steinkäuze zu fotografieren und beobachten. Aus den Fenstern des Autos hingen also zwei (aus Nicht-Fotografen-Sicht) riesige Objektive heraus. Vorbeigehende Fußgänger und auch die wenigen Anwohner aus den zwei Häusern kamen angelaufen und fragten, was wir im Sinn hätten. Die meisten gaben sich mit der Antwort „Wir fotografieren“ zufrieden. Nicht so die beiden Spaziergänger, die erst kamen, als es bereits so dunkel war, dass wir zur reinen Beobachtung der zwei Käuzchen im Baum übergegangen waren, da man nur noch deren Silhouetten erkennen konnte. Als die Spaziergänger unsere noch immer deutlich sichtbaren Objektive bemerkten, hielten sie neben unserem Auto an und fragten, was wir dort machen würden. Mir fiel spontan nichts Kluges ein, denn was sagt man, wenn man im Dunkeln mitten in der Einöde steht, aber keinen potenziellen, den Anwohnern scheinbar unbekanntem Steinkauzbrutplatz verraten möchte?

Oben:

*Feldhasen und Rebhühner gemeinsam auf einer Wiese sind heute leider nur noch sehr selten zu beobachten.*

Canon EOS 5D MK III · 4/500 mm mit 1,4-fach-Konverter · f/8 · 1/320 Sek. · ISO 1250

Mein Mitfotograf auf dem Rücksitz rettete mich aus meiner Unbeholfenheit und antwortete ohne Überlegung: „Wir fotografieren Singvögel“. Ich muss wohl nicht erklären, dass ich mir im Anbetracht der Dunkelheit und absoluten Stille, nur unterbrochen von dem gelegentlichen „Ku-witt“-Ruf des Kauzes, fast die Lippe blutig gebissen habe, um nicht laut loszulachen.

### Landschaft im Münsterland

Die Landschaft im Münsterland ist so einzigartig, dass der Begriff „Münsterländer Parklandschaft“ geprägt wurde.

Natürlich bietet sich die westfälische Tieflandbucht mit dem flachen, ebenen Land an, es landwirtschaftlich zu nutzen. Das geschieht hier aber nicht durch riesige, aneinandergereihte Landwirtschaftsflächen, sondern durch eine eher kleinzellige, abwechslungsreiche Kulturlandschaft in Form von Weiden, Äckern, Feldern, Streuobstwiesen, Feuchtwiesen, Mooren, Magerwiesen, Kalk- und Sandsteinbrüchen. Vielerorts gibt es Wallhecken als Trennelemente zwischen den Gebieten, und die landwirtschaftlichen Höfe stehen vereinzelt in der Landschaft. Die typisch münsterländischen Wasserschlösser, Burgen sowie die Gräftenhöfe sind für Touristen immer wieder ein Anziehungspunkt und können auf der „100-Schlösser-Route“ per Fahrrad erkundet werden.

Die Ems, die Werse und die Lippe sind die größten und bedeutendsten Flüsse im Münsterland.



*Die Besenheide wächst vorwiegend auf trockenen, sandigen Böden. Dort sind dann auch die Heidegrashüpfer zu finden, und bei passendem Licht bietet sich ein wahres Farbspektakel.*

Canon EOS 5D MK III - 2,8/100 mm · f/2,8 · 1/1250 Sek. · ISO 400



*Deit einigen Jahren beobachten und fotografieren wir Kampfläufer im hohen Norden. Immer wieder sind wir begeistert von ihren Balzritualen in der Kampfarena. Es ist ein unheimlich faszinierendes Rollenspiel, bei dem es immer wieder Neues zu entdecken gibt. Erst beim Sortieren unserer Fotos haben wir entdeckt, dass kein Vogel genau dem anderen gleicht. So konnten wir 40 unterschiedlich gemusterte Männchen fotografieren.*

## In der Balzarena der Kampfläufer

Von Gabi Marklein

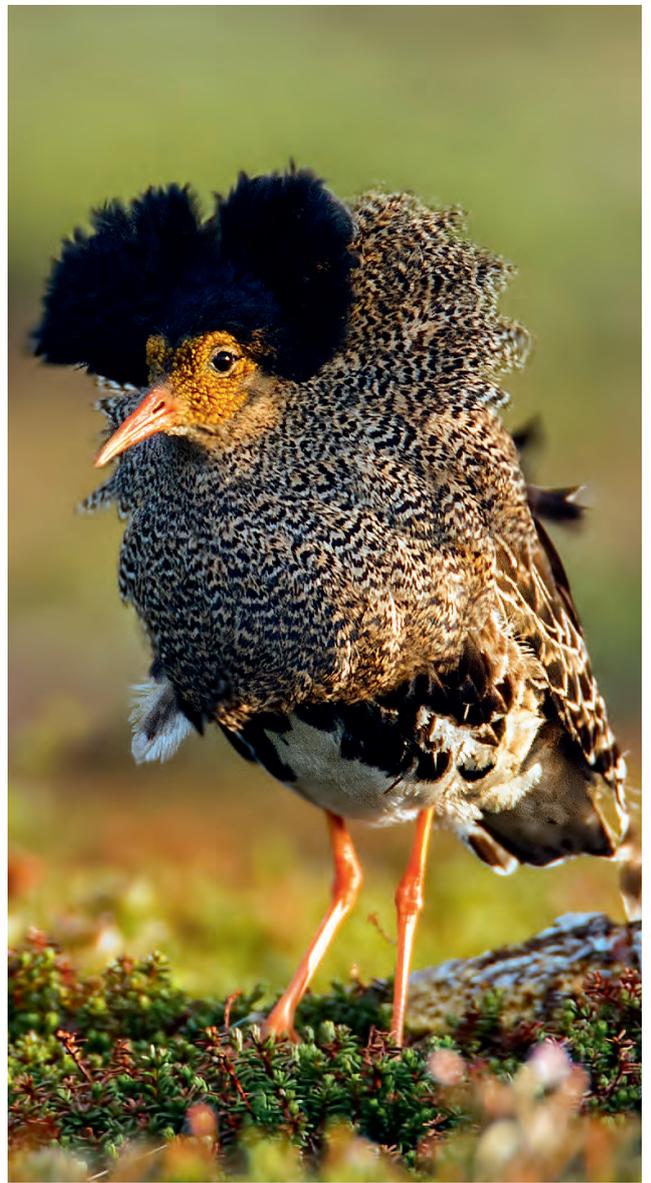
Die Kampfläufer gehören zur Familie der Schnepfen. Die Winterquartiere der meisten Kampfläufer befinden sich im tropischen Afrika. Mit dem Zug nach Norden beginnen die Männchen Ende Februar und die Weibchen ab Ende März. Weltweit gelten diese Watvögel als noch nicht bedroht. Doch in vielen europäischen Ländern nahmen in den letzten Jahrzehnten die Zahlen der Kampfläufer rapide ab, weil ihre einstigen Brutgebiete durch die landwirtschaftliche Nutzung von feuchten Heidegebieten oder Sümpfen zerstört wurden. Viele der Tiere wandern weiter in den Norden und ziehen ihre Jungen in Finnland und Norwegen auf, dadurch sind dort die Bestandszahlen der Vögel angestiegen.

Rechts:

*Ihre Körper ähneln dem einer Taube. Sie wirken aber deutlich größer durch ihre langen Beine und dadurch, dass sie sich aufrichten können.*

*Die Weibchen sind kleiner und leichter als die Männchen (rechte Seite, unten rechts). Die Unterseite des Federkleides entspricht bei Mann und Frau farblich der Umgebung und dient dem Vogel als Tarnung vor Feinden. In der Balzzeit unterscheiden sich aber die Männchen sehr deutlich von den Weibchen durch das prächtige Kampffieder. Vor allem an Kopf und Hals des Hahns erscheinen dann kontrastreiche, längere Federn. Auch Beine und Schnäbel zeigen eine große Farbpalette.*

Canon EOS · 4/600 mm





## MARTIN HARMS

### DIE OSTSEE IST SEINE HEIMAT – DIE KÜSTE SEIN ZUHAUSE

„Mein Zuhause ist die wunderschöne Halbinsel Fischland-Darß-Zingst“, sagt Harms, der die Fotografie zu seiner persönlichen Leidenschaft gemacht hat. Seine Liebe zur Natur und seiner Heimat spiegeln sich in seinen Bildern. Der Zingster Martin Harms, 37, ist von Beruf Bankkaufmann. Erst 2008 begann er zu fotografieren und eignete sich Grundkenntnisse selbst an. In Fotoworkshops bei Peter Scherbuk und Timm Allrich und bei fotografischen Rundgängen mit Klaus-Herbert Schröter, dem ehemaligen Zingster Revierförster, holte er sich das notwendige Know-how und gestalterische Anregungen. Seine Natur- und Tiermotive setzt er zu bestimmten Tages- und Jahreszeiten und besonderen Lichtstimmungen in Szene. Wie Goethe Faust sagen lässt „Verweile doch! Du bist so schön!“, so will Martin Harms mit seinen Bildern „ein Stück Natur einfangen“ – natürlich nicht im Pakt mit dem Teufel, aber zur Freude der Betrachter.

[www.martinharms.com](http://www.martinharms.com)



Nordlichter über dem alten Fischersteg nahe der Zingster Seebrücke.

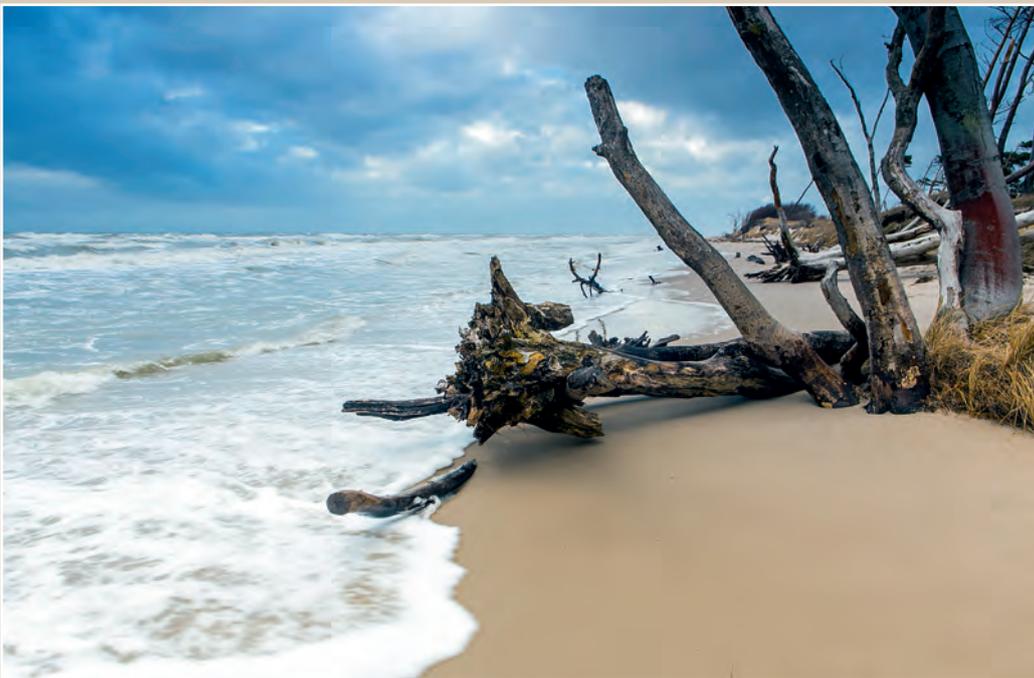
Canon 6D • Zeiss Distagon T\* 2/25 mm • f/2 • 1/30 Sek. • ISO 1000



Der Weststrand auf dem Darß (Halbinsel Fischland/Darß/Zingst) wurde vom Fernsehsender arte zu einem der 20 schönsten Strände der Welt gekürt. Wind und Wellen gestalten den Naturstrand immer wieder um.

Besonders reizvoll ist es hier an stürmischen Tagen, die entwurzeln Bäume liegen dann quer über den Strand und werden von den Wellen bearbeitet.

Canon 6D • Zeiss Distagon T\* 2/25 mm • f/6,3 • 1/160 Sek. • ISO 100



Weststrand Darß

Oben: Canon 6D • EF 2,8/24 mm • f/10 • 1/80 Sek. • ISO 320 | Unten: Canon 6D • EF 2,8/24 mm • f/10 • 1/60 Sek. • ISO 320





# Fotografieren mit dem „Floating Hide“

Von Gerhard Schaffer

Als ich das erste Mal Bilder aus dieser tiefen Perspektive im Wasser sah, war ich wie verzaubert, und in meinem Gehirn tummelten sich viele Fragen, wie das Zustandekommen solcher Bilder funktionieren könnte, mit einer Fotoausrüstung so nah über dem Wasser. Wie kommt man in dieser Position an die Tiere heran?

Die Intimität, die diese Bilder vermitteln, zog mich in den Bann. Es war die Perspektive auf Augenhöhe mit den Wasservögeln – als würde man dazugehören, ein Teil von ihnen sein. Diesen Eindruck hinterließen die Bilder bei mir. Deshalb wollte ich eintauchen in diese Welt, in ihren Lebensraum, mit ihren Augen sehen. Und so begann eine lange Reise mit vielen Tarnverstecken und wunderschönen Erlebnissen, frei nach dem Motto: „auf zu anderen Ufern“.



*Die Ohrentaucherfamilie hält einen Mittagsschlaf vor dem Floating HIDE, es ist ein sehr schönes Gefühl, wenn man so intim dem Familienleben beiwohnen kann. Nach einem kurzen Nickerchen geht es weiter auf Futtersuche, und Futter brauchen die Jungen viel.*

*Nikon D4 · 4/600 mm · f/4 · 1/750 Sek. · ISO 200 · Foto © Alfred Trunk*

### Eine kleine Vorgeschichte

Mein erster Ansatz für niedrige Perspektiven war ein aufwändiger Erdbunker nah am Ufer, etwa einen Meter vom Wasser entfernt, wasserdicht ausgeführt, Kamera ca. 500 mm über dem Wasserspiegel, was auch schon tolle Bildwirkungen bzw. Perspektiven ermöglichte, aber man hatte nur diese eine Position – das Ganze war nur zu bestimmten Tageszeiten nutzbar, wenn das Licht passte.

Der Aktionsradius war gleich null: Wenn sich der Reiher hinter einer Schilfinsel befand, hatte man Pech. Gleiches galt, wenn der Eisvogel zehn Meter weiter auf einen Anstazast saß, wenn das Reh den nächsten Wechsel nahm, wenn das Hochwasser neue Anstanzmöglichkeiten angespült oder die bestehenden weggespült hatte, wenn die Bisamratte in diesem Jahr einen neuen Bau errichtet hatte und so weiter. Und dann wünscht man sich, nur drei Meter weiter links oder rechts zu sitzen, man könnte sich in den Hintern beißen, denn Motiv und Licht sind perfekt, alles passt, nur die Position stimmt nicht.

Also wollte ich mehr über das Zustandekommen dieser Bilder wissen, es musste andere Lösungen geben. Das Internet und speziell der deutschsprachige Raum hatten hier nicht wirklich Informationen für mich, aber als ich auf die englische Bezeichnung „floating hide“ stieß, eröffnete sich mir fotografisch eine neue Welt.

Das schwimmende Tarnversteck ermöglicht eine komplett neue Art des Fotografierens. Man ist aktiv, wechselt die Position, sucht den passenden Hintergrund, das Licht und den Winkel zu den Motiven, und das Ganze mit einer tollen Perspektive – nämlich auf Augenhöhe mit den Tieren! Da in unseren Breitengraden keine gefährlichen Räuber im Wasser sind, geht davon auch keine Gefahr aus, und daher kann man sich sehr gut den Tieren nähern.

Meine ersten Konstruktionen schwammen zwar, waren aber entweder instabil oder zu schwer, um öfter benutzt zu werden. Meist war ich schon sehr früh unterwegs, häufig noch im Dunkeln, und dabei erwies sich das aufwändige Aufbauen der Plattform nahe am Wasser als nicht hilfreich, da es immer mit Geräuschen und Störungen verbunden war. Deshalb stellte ich einen Anforderungskatalog zusammen, den das „floating hide“, das Schwimmversteck, erfüllen muss:

**So klein wie möglich, so groß wie nötig.** Ich verbrachte Stunden damit, das Internet nach besseren Anregungen oder Lösungen zu durchstöbern, und meine Konstruktionen wurden immer wieder überarbeitet und weiter verbessert. Das heutige „floating hide“ hat nichts mit den ersten Versionen gemeinsam.

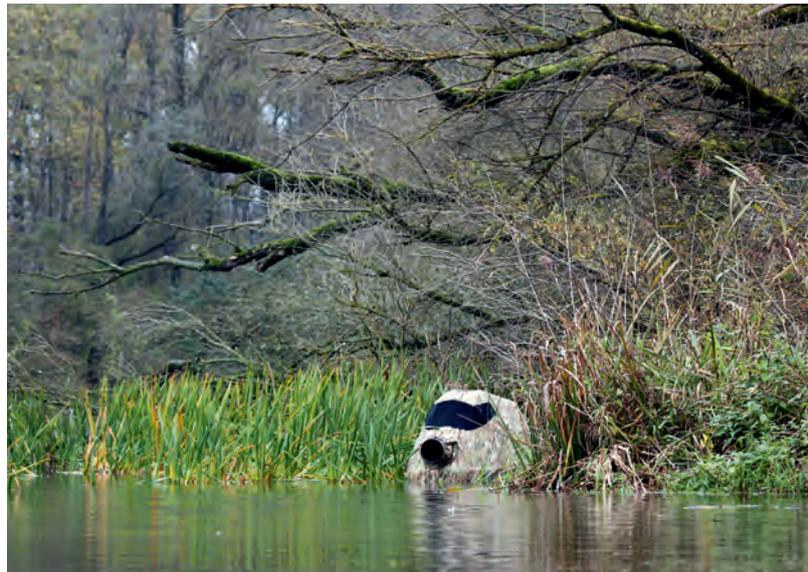
Die Front so klein wie möglich zu halten, war eine der wichtigsten und effektivsten Verbesserungen, um ein Anpirschen an die Motive zu erleichtern. Es bedarf aber einiger Übung, um mit dieser optimierten kleinen Plattform ruhig und gleichmäßig voranzukommen. Hier hat ein größeres Tarnversteck mit einer breiteren Auflagefläche sicher leichte Vorteile, aber wenn Sie es mal intus haben, sind Sie so nah an der Natur, dass Sie Ihren Atem kontrollieren müssen!

**Schnell rein, schnell raus.** Der schnelle Aufbau war ein weiterer wichtiger Aspekt, den es umzusetzen galt. Wenn man schon 20 Minuten damit verbringt, sein Versteck aufzubauen, und dann ein schweres, sperriges Teil ins Wasser bringen muss, verliert man schon mal die Lust auf einen spontanen Morgenausflug. Damit Sie öfter „ins Wasser gehen“, muss der Aufbau schnell und reibungslos funktionieren. Auch die Störungen im Revier sind geringer, wenn Sie in einem Rutsch das Wasser verlassen und zum Auto gehen können, als wenn sie mühselig das Ufer erklimmen, für das Zerlegen wieder 20 Minuten benötigen und beim Abtransport außer Atem sind.



Das Floating Hide im Einsatz an einem niederrheinischen Baggersee. Hier konnte Hans Glader mit der Genehmigung des See-Eigentümers das Floating Hide testen. Regelmäßig anzutreffende Vogelarten sind Haubentaucher, Kormoran, Blesshühner, Kanada- und Graugänse sowie verschiedene Entenarten.

Foto © Malte Glader



Hans Glader mit seinem Floating Hide kurz vor dem Einsatz. In den kalten Monaten ist es wichtig, sich entsprechend auszurüsten. Wichtig: warme oder mehrere Paar Socken, lange Unterhose, eine normale Hose sowie eine 5 mm starke Neopren-Wathose. Damit kann man es durchaus bis zu drei Stunden im kalten Wasser aushalten. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, interessante Motive vor die Linse zu bekommen. Um die Tarnung zu perfektionieren, kann man noch ein Tarnnetz über das Floating HIDE geben, dann verschmilzt man komplett mit der Umgebung

Foto © Malte Glader



Alle wichtigen Bauteile sind im Hide integriert, so kann nichts vergessen oder verloren werden. Die Konstruktion ist in wenigen Sekunden aufgebaut und einsatzfähig: einfach aufklappen und verriegeln. Das Zusammenlegen geht ebenso schnell. Kleines Transportmaß und stabile Schwimmkörper!